

# Moral insanity

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444423>

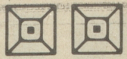
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

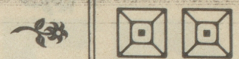
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# Das schönste Widmann-Denkmal.



Da streiten sich die Leut' herum:  
Wie ehrt man J. V. W.?,  
Daß uns das Denkmal Freude macht  
Und doch ihm ähnlich seh'?

Ein Brunnen wär' vielleicht genehm  
Mit Medaillon-Portrait,  
Ein Ding, das fast zuviel — ach! — nähm'  
Aus unserm Portemonnaie!

Symbolisch wär's: sein Geistesquell  
In Bern dann immer fließt.  
Man hat dort Brunnen zwar genug,  
Die der Tourist genießt.

Der Moses und der Simson stehn  
Ja schon verdenkmal't dort,  
Samt jenem Mann, der Chindli frißt  
Zu Bern in einem fort.

Der Widmann fraß ja manchen auch  
Mit bestem Appetit,  
Wenn er, daß es von Federn stob,  
Mit spitzer Feder stritt.

Wie wär's, gäb's eine „Widmannfluh“  
Im Berner Oberland,  
Wo man in Paradiesesruh  
Läs einen „Widmannband“.

Ein „Widmannsweg“ beim Kirchenfeld  
In Bern wär' auch nicht schlecht.  
Kurz, was erinnert uns an ihn,  
Wär' jedem Wand'rer recht.

Am besten freilich wär's, man tät  
Ein Übriges, ihr Herrn,  
Daß mal von dem, was er gesät,  
Aufging ein guter Kern.

Wer J. V. Widmann liebt und liest,  
Der hat sein Denkmal schon.  
Und wer gar Briefe von ihm hat,  
Dem scheint ein and'res Hohn!

Gebt Geld zu einer Stiftung her,  
Die seinen Namen trägt,  
Für Dichterjugend, die sich schwer  
Im Kampf durchs Leben schlägt.

Ist auch die Schillerstiftung da,  
Sie steht noch nicht in Flor!  
Manch' Einer pocht, zermürbt und müd,  
Umsonst an dieses Tor.

Widmannstipendium für die,  
Die nie Italien sahn  
Und die geküßt Frau Poesie  
Für ihre Lebensbahn! A. B.

Ich bin der Dütteler Schreier  
Und atme erleichtert auf,  
Daß unsere letzte Abtimmung  
Nahm so guten Verlauf.

Wir wollen wünschen und hoffen:  
Man werde vor Allem in Bern —  
Ich sage es ehrlich und offen,  
Nicht ausspielen jetzt den Herrn.

Au contraire, zeigt dem Gegner,  
Der's treu und von Herzen gemeint,  
Daß er Euch nicht als Unterlegner  
Des heißen Kampfes erachtet.

Gerechtem Wunsch und Verlangen  
Gewähret das Patronat;  
Dann wird es Niemandem bangen  
Um den demokratischen Staat.

## Moral insanity.

Durch Waffengewalt glückt's den Sängern  
Die Macht des Halbmonds zu brechen; [nicht,  
Drum suchen sie, Helf' was helfen kann,  
Den roten Halbmond zu schwächen;  
Ad majorem gloriam röm'cher Kultur,  
Die türkischen Kerze zu hindern,  
Die Greuel des Krieges in Tripolis,  
Auf arabischer Seite zu lindern. —  
Psui! Herr San Giuliano! —

In der guten Stadt Zürich, da will die Moral,  
Wieder einmal so gar nicht florieren;  
Drum nimmt sich der Großrat ihrer an,  
Und bespricht auch das Kasernieren;  
Damit nun die Dirnen das Großkapital,  
Nicht ausglebe bis auf das Gemde:  
So nehme den Mädchenhandel die Stadt,  
In ihre höchst eigenen Hände.

Aber, Aber! Herr Sigg! Lisebeth.

## Neue Würde.

Gar welterkühntend meldet jüngst  
Der Bébé aus Graubünden  
Der deutsche Kronprinz sei jetzt Gast  
In Celerinas Gründen.

Durchschauert hat die Neugierkeit  
Republikanerherzen  
Sie dachten sich: „hat der Bébé  
Sonst weiter keine Schmerzen?“

Doch ist die Leistung nicht gering  
Den Kronprinz wird sie freuen  
Zumal er kam mit seinem Weib  
Und Buben seinen zweien.

Am besten wendet „Bébé“ sich  
Jetzt an Kronprinzen's Vater:  
Denn der ernennet ihn sicherlich  
Zum Hofberichterfasser. Fax.

## Ladislaus an Stanislaus.

In X geliäpter Staniblaus!

Es m8 mir immer 1 Fernigen, wehn ich tie Pfeder tzur Hant  
nehmen tu, um Tier läper Frater tzu Ikrubelen; wehn ich auch falcht  
ten Chuenagel in ten Finggeren glchbüre, fon wegen ter graufamben  
Kältewellen, wölche liech fon Worten piß tzu unz her auspreiten köhnte  
tuhn. 4 ahle Fäble hape ich mir under der Kutten 1 warmgefütertes  
Wollen-Jäckli angeleggt, aper 4 die Kuttlen im 1 wendigen homo ladis-  
lausibus hape ich mir edwas fiel wärmdrigeres ahngeschavt unt zwar  
kain neies wulliges Jäcklein, sondern 1 ganz altes Kohn-Jäckli mit 3  
Sternlein, von tem ich jedesmal, wehns mich gfriert, 1 khörigten Schlugg  
nemme; aper seitdem leide ich immer so fon ter Kälti, sodab ich immer  
repatatur dotis machen mueß, am Ente giptz aper toch warm.

Ich phreie mich von Härzten, daß die Kranggen- und Umfahl Fer-  
liecherung mit Gottes unt der Uhrkandone Hilfe so ichen durrengetrungen  
ist; taß unzer Pythonfaat sich derenwäg Pythonjabel aufengeliebt hat,  
tuet mir im tüftten Apgrunt meiner Sehle leit, 1 derig Reholdat hättich  
fon unzer dortlichten Phreinden nit erwartet.

Aper wie iperahl tringt ter Andichrist duralldie Schbalden unt Ritzen  
ein, taß selpst tie gleibixten Sehlen männixmahl so 1 ahngnehmes teif-  
liches Judken am Vleische glchbüren, seu es in ter Bolidick oter auch am  
eichenen Körper; tie Fersuchung pleibt halt immer zwütschget unz schteppen.

Tu läper Stanisi, haßt eb fiel peßer, Tier hilft tie Leisenbeth iper  
jete Fersuchung hinweg, Säu es büüchlich oder leublich.

Tier sünt toch auch die Zeitunggen ausem grohsen Kabnton zu Ane-  
gesücht kohmen, psonters tie phom heulichten Köln unt ter braißischen  
Methrowle. Namentlich fon Bärnin auß geht 1 unheiliges Kriegsgefackel  
gegen ten Gartinal-Erds-Pilchoff Fischer von Köln, wölcher ten Schbree-  
adehnern nit häpftlich genug ist; ter aper m8 in Rom in ahler Ehr-  
fürchtigkeit Forst Ellungen, taß Mann gewihsermasen auser kadollisch auch  
nepstpei noch Möntlich unt gueter Deutlicher pleiben kahñ, was aper peim  
Mehridewal beeses Bluet gm8 hat. Na, unz kahns ja Wurstibus sein.  
Also wie gesackt, ter Teifel steggt halt iperahl seine Zinggen trein. EB  
mueß aper nit grat ter Taifel sein, antre Laite hapen auch grohse Zing-  
gen, tzum Ehksempel ter Warenhaubitzig hertz aus Vreiburg i. B., ter  
hat seine Haggennase inz Hotel Pfistern in Bärn einengesteggt und  
schwupps, gleich hat ers 4 non oletiges Gelt 1gehandelt um ein grohses  
Warenhaus trauß tzu machen. Ja, ja, derenwäg gehtz! — O alti Zümpf-  
terherrlichkeit wohin pißt tu entschunden? Frih'r wart taß ganse Jüden-  
tum fon Zumpfwegen geshunden, jetzt aper wirt ter Stiehl gekehrt, ter  
Jüd tem Christen mores lehrt! O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio  
rerum! womit ich pleip fon Hauß tzu Hauß tein

ebig rrr Ladislaus.

Aus meiner Großmutter Kochbuch, die  
stets mit der Interpunktion auf geipann-  
tem Fuß stand.

„Meerrettig wie ihn der Vater liebt  
wenn er geräpelt ist“.

Man nimmt etc. . . .

Chueri: „Macht's Eu nüb Angst Nägel,  
wenn Ihr amigs läseb, wie f' die Lot-  
teriekolektörine über d'Chni näh-  
med im Selnau äne?“

Nägel: „Wußti nüb wege was! Ich hä  
mit dem mir Lättig nüt t'ghue gha und  
säb hän i.“

Chueri: „So, wie sett mer dänn dem,  
wemmer von Eu Pettig chaufft, und vo  
schje 's eint Mol 5 hohl sind und 's  
ander Mol 3?“

Nägel: „Sä mit dem Nitzigo hät mer all-  
mil z'rechne; die, wo bin Eu Lönd la  
sage händ au uf 7 Löht 6 wintichsaggt.“

Chueri: „Ja nu, es wirt iesz dänn wohl  
Dnig gä i dr Lotterierbränge, sib en  
Herr Pfarer drüber grefertiert und die  
richtige Gegeßit verordnet hät.“

Nägel: „Weiß grad nüb. Punktö Bi-  
handlig vo denen Artikle wo meh ober  
weniger sind sind wärt mer die Herre  
Pfarer obenabseit nüb die erste. Die  
wänd grad alls verblüte, die wurid ein  
bald no 's Schnupse verblüte und säb  
wurid f'; wenn f' es Wegrecht hettid in  
euzere Naselöcheren obe.“

Chueri: „Ich schliße mich ganz der Ma-  
dame Vorredneri a. Nu mueß mir nie  
vergeße, daß die „Gesalbten des Herrn“  
kei Ahnig händ vo dr Sunnestie vo bene  
diverjne Sünde.“

Nägel: „Ihr meined zum Bispiet, wie  
wohl daß ein ihuet, wemmer ä so en  
prima Penzburger hüßscheli durs „Chämit“  
uzieht oder wenn ein ä so ä 5 jährig  
Truete ä so langsam hinen abelauff.“

Chueri: „Ganz Guerer Meintig Nägel. —  
Johr i und us ghöred die Herre Pfarer  
nüt als schlagen und weßbere über 's  
Ußel vom Alkohol und vo dr Liebi und  
berende; wenn f' harfingege die Sache  
us ihrem eigne Privatbitrieb kennitid  
wien euzerein, so wurid f' nüb halben  
ä so schnüße begäde.“

Nägel: „Mir sind ämel ä no da und —“  
Chueri: „und säb will öppis heße bin  
Guereim Vergangehetid selgt.“